



AgEcon SEARCH

RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

8 Der Markt für Wein

8.1 DER WELTMARKT FÜR WEIN

Wein ist international weiterhin ein begehrter Artikel. Demgemäß setzen sich auch die Internationalisierungstendenzen, wie im vergangenen Jahr (Agrarwirtschaft 47 (1998), H. 1, S. 88 ff.) in ihren grundsätzlichen Strukturen beschrieben, weiter fort. In allen Wein erzeugenden Ländern richtet man sich zunehmend auf diese Internationalisierung des früher sehr regionalen und traditionell geprägten Weinmarktes aus. Die Handelsorganisationen, Kellereien, Winzergenossenschaften und Erzeugerverbände gehen von einem weiter stetig wachsenden internationalen Konsumvolumen aus, wobei der wesentliche Teil der erwarteten Verbrauchszunahme außerhalb Europas liegen dürfte. Im Hauptblickfeld der internationalen Weinindustrie stehen die wohlhabenden, nicht selbst Wein erzeugenden Länder im nördlichen und westlichen Europa sowie vor allem die aufstrebenden asiatischen Länder. Noch zu Beginn dieses Jahres erwartete man in Asien einen rapiden Zuwachs in der Nachfrage hochwertiger europäischer und amerikanischer Weine. Die wirtschaftlichen Turbulenzen in nahezu allen asiatischen Ländern haben diese Erwartungen gedämpft, ohne daß daraus radikale Einbrüche in den Handelsströmen zu erwarten sind. Gerade die jüngsten Auktionen hochwertiger Weine in Burgund haben keineswegs einen drastischen Rückgang der Nachfrage und Preise hervorgebracht. Die Novemberauktionen des neuen Jahrgangs im Hospiz von Beaune gelten als Frühindikator der internationalen Weinmarktszene für hochwertige Rotweine. Amerikaner, Engländer, Deutsche und Japaner sind als nachhaltig zahlungskräftige und stark interessierte Kunden aufgetreten und setzten damit ein klares, positives Signal für den Handel mit hochwertigen Weinen.

Dieses Marktsignal aus dem Zentrum der alten Weinkultur in Europa wird auch in der neuen Weinwelt in Nordamerika, Südamerika, Ozeanien und Südafrika verstanden. Dort fanden auch im laufenden Jahr erhebliche Investitionen in neue Rebanlagen, Kellereien und Marktstrategien zum Ausbau des doch weitgehend profitablen Weingeschäftes statt.

Die Weinwirtschaft dieser Länder zeichnet sich durch eine hohe Konzentration in wenigen großen, in der Erzeugung und Vermarktung mittlerweile weltweit agierenden Unternehmen aus, die nahezu in allen Marktsegmenten sowohl mit eigener Erzeugung als auch mit internationalem Marketing vertreten sind. Die umfangreichen Rebneuanlagen der letzten Jahre in Kalifornien lassen eine aktive Marktdurchdringung kalifornischer Weine in allen für Wein aufgeschlossenen Märkten mit hohem Lebensstandard erwarten. Die durch den Reblausbefall bedingten Reberneuerungen ermöglichen den Erzeugern eine schnelle Anpassung an Nachfragetrends zu international bekannten Weinstandards vor allem aus den Rebsorten Chardonnay und Sauvignon Blanc für Weißwein sowie Cabernet Sauvignon und Merlot (im begrenzten Umfang Pinot Noir) für Rotwein. In Kalifornien brachten die 97er und 98er Ernten wieder ausreichende Mengen Wein hervor, wodurch die Kellereien ihre begonnenen Expansionsaktivitäten mit Nachhaltigkeit umsetzen können.

Parallel dazu wurden in Chile konsequente Qualitätsverbesserungen umgesetzt und ebenfalls Markterschließungen

für südamerikanische Rotweine (Chile und Argentinien) begonnen. In Australien wird das vor Jahren beschlossene 30-Jahres-Programm konsequent umgesetzt und eine Verdoppelung der Weinerzeugung realisiert. Auch die südafrikanische Weinwirtschaft hat sich vollständig auf den internationalen Markt ausgerichtet und begannen ihre Marktposition in Europa und Asien auszubauen.

Die europäischen Weinländer mußten in den letzten vier Jahren durch naturbedingt kleine Ernten weitgehend tatenlos zusehen, wie ihre internationale Konkurrenz ihnen Marktanteile in angestammten europäischen Märkten wie England, Deutschland und in Skandinavien abnehmen konnten. Während in internen Diskussionen der Weinwirtschaft in Europa noch vor fünf Jahren lediglich eine innereuropäische Nabelschau betrieben wurde, haben alle Verantwortlichen mittlerweile realisiert, daß der Weinmarkt konsequent international wurde und neue Wettbewerber eintraten, an die früher niemand gedacht hätte. Auch in Südosteuropa wurden die Bemühungen zur Qualitätsverbesserung und Markterschließung - weitgehend finanziert von westeuropäischen Handelsfirmen - konsequent fortgesetzt. Vor allem Ungarn, Rumänien und Bulgarien werden in den nächsten Jahren verstärkt auf den europäischen Märkten mit preiswerten und trotzdem sehr guten Weinqualitäten in moderner Verpackung auftreten. Im englischen Markt konnten sich die Südosteuropäer schon einen festen Stamplatz im Sortiment und bei Handelsaktionen erarbeiten.

Die Aktivitäten in Südosteuropa konzentrieren sich weitgehend auf die internationalen Rebsorten Chardonnay und Sauvignon Blanc bei Weißwein sowie vor allem Cabernet Sauvignon und z.T. Merlot bei Rotwein.

8.2 DER WEINMARKT IN DER EU

1998 erwartete die Europäische Union (EU-12) eine Weinerzeugung zwischen 150 Mill. hl und 160 Mill. hl, was gemessen an den ca. 125 Mill. hl direktem Verbrauch und der für die Herstellung von Weinbrand, Essig und anderen Erzeugnissen notwendigen Rohware als ein den Markt stabilisierendes Erzeugungsniveau eingeschätzt wird. Demgemäß konnte die EU-Kommission auch in diesem Jahr - und vorbereitend für das Weinwirtschaftsjahr 1998/99 - weitgehend auf marktstabilisierende Maßnahmen durch Intervention verzichten. Lediglich ein kleines Volumen vorbeugender Destillation wurde für die süditalienischen und südfranzösischen Regionen angeboten. Hierbei handelt es sich weitgehend um eine marktordnungsfinanzierte Destillation von einfachen und minderen Qualitäten, die überwiegend aus sehr traditionellen Rebsorten hergestellt werden und für den direkten Weinverbrauch wenig geeignet sind.

Der europäische Weinmarkt ist stabil und zeichnet sich gegenwärtig durch einen Ausgleich von Angebot und Nachfrage aus, da die Erzeugungsmengen der letzten drei Jahre witterungsbedingt keine Extreme entstehen ließen. In verschiedenen Anbaugebieten sind sogar Mangelsituationen mit deutlichen preissteigernden Effekten wie u.a. in Italien und Frankreich aufgetreten, die den Handel zu einer neuen Ausrichtung auf andere Lieferregionen veranlaßten.

Aus der Sicht der Kommission bereitet die besondere Problematik die und Ansatzpunkte innerhalb des Weinmarktes sind, die die Erzeuger, Unternehmern verändern. Die Weinwirtschaft hat hier den Erfolg und kurzfristig erfolgt zu den Weltweineinigung der (Qualitäts)europäer Markt einzuweisen und die Weinweine werden keine Technologien eingesetzt, um wieder andere Erzeugnisse findet der Einsatz von der Holzweine in geläufigkeit. Für hochwertige Weine gilt der Markt die Anerkennung für dadurch geschaffenen



Die oben beschriebene fördernde Wirkung entgegen der Vermarktung nur moderat gestiegen. Die relative Rückgang (Produktion) war auch weit verlagerten Destillation. Mit der allgemeinen Agrarpolitikellen Reform-Konzeptwendig. Dieses Konzept Kommission veröffentlichte umfangreicher. Die Kommission in ihrer marktordnung von der gegen den Weinmarkt früheren Reformmaßnahmen einschränkung zeigt gilt verändert der Schlußgen innerhalb der europäischen Markt der europäischen Mitgliedstaaten die Möglichkeit der Ausrichtung von Angeboten

Aus der Sicht der die Marktordnung steuernden EU-Kommission bereitet der Weinmarkt gegenwärtig keine besonderen Probleme, weil keine drastischen Preiseinbrüche und Absatzschwierigkeiten auftraten. Dennoch finden innerhalb des Weinmarktes nachhaltige strukturelle Veränderungen statt, die die Marktposition einzelner Anbaugelände, Unternehmen und Gruppierungen kontinuierlich verändern. Die weltweite Nachfragesteigerung nach Rotweinen hat hier den Rotweinerzeugern eine relativ stabilere und kurzfristig erfolgreichere Marktposition im Vergleich zu den Weißweinerzeugern erbracht. Darüber hinaus gewinnt der Qualitätswettbewerb durch die in den europäischen Markt eindringenden Weine aus der 'Neuen Welt' an Engagement und Dynamik. Zur Qualitätssteigerung bei Weißweinen werden verstärkt außerhalb Europas entwickelte Technologien wie z.B. gezügelte Kaltgärverfahren eingesetzt, um wieder Anschluß an die Qualitätsniveaus anderer Erzeugungsregionen zu gewinnen. Bei Rotweinen findet der Einsatz von Barriquefässern zur Intensivierung der Holznoten in gehaltreichen Rotweinen deutlich an Popularität. Für hochwertige Weine ab 15 DM pro Flasche aufwärts gilt der Barriqueausbau als nahezu zwingend, um die Anerkennung für einen hochwertigen Wein durch den dadurch geschaffenen Vanillegeschmack zu erhalten.



Abbildung 8.1

Die oben beschriebene Entwicklung belegt die besonders fördernde Wirkung eines offenen Qualitätswettbewerbs, der zugunsten der Verbraucher deutlich höhere Qualitäten zu nur moderat gestiegenen Preisen hervorbringt.

Die relative Ruhe im Weinmarkt Europas (12 EU-Mitgliedstaaten) war auch die Grundlage einer über Jahre hinweg verzögerten Diskussion über die Reform der Weinmarktordnung. Mit der Vorlage der Agenda 2000 für die allgemeine Agrarpolitik wurde auch die Vorlage eines speziellen Reform-Konzeptes für die Weinmarktordnung notwendig. Dieses Konzept wurde im Juli 1998 von der EU-Kommission veröffentlicht und bildet derzeit die Grundlage umfangreicher Diskussionen. Grundsätzlich geht die Kommission in ihrem Reform-Vorschlag für die Weinmarktordnung von den veränderten internationalen Bedingungen des Weinmarktes aus und wendet sich damit von früheren Reformvorschlägen zur administrativen Produktionseinschränkung teilweise ab. Seine generelle Ausrichtung gilt verstärkt der Schaffung wettbewerbsfähiger Bedingungen innerhalb der europäischen Weinwirtschaft.

Die im Rahmen der Tafelweinmarktordnung bisher existierenden Möglichkeiten des Markteingriffes zur Regulierung von Angebot und Nachfrage durch verschiedene For-

men der Destillation von Wein wurden erheblich vereinfacht und durch die Vorgabe niedrigerer Ankaufspreise auch in ihrer bisherigen Attraktivität abgebaut. Alternativ dazu werden im Reformvorschlag Beihilfen für die Herstellung von rektifiziertem Traubenmostkonzentrat (RTK, reines Zuckerkonzentrat aus Trauben) eingeführt, damit das grundsätzlich wesentlich teurere RTK auf ein wettbewerbsfähiges Preisniveau gegenüber Saccharose heruntersubventioniert werden kann. Gerade an diesem Vorschlag muß erhebliche Kritik geübt werden, weil nur durch die Beihilfe ein künstlicher Markt für Zucker aus Trauben geschaffen wird. Gleichzeitig findet damit ein subventionierter Wettbewerb gegenüber der bisherigen Verwendung von Saccharose zur Anreicherung von Wein statt. Die bisher in den ursprünglichen Reformvorschlägen enthaltene drastische Einschränkung der Anreicherung - vor allem in den nördlicheren französischen und deutschen Anbaugeländen - ist im neuen Reformvorschlag nicht enthalten. Damit wurde der von den südeuropäischen Weinbauregionen geforderten Forcierung des europäischen Standortwettbewerbs nicht gefolgt.

Der subventionierten Herstellung und Vermarktung von RTK wird aus der Weinwirtschaft erhebliche Skepsis entgegengebracht, weil die begründete Befürchtung besteht, daß nach einer gewissen Marktdurchdringung von RTK über die Subventionierung die Kommission umfangreiche Informationen über die Anwendung der Anreicherung in den verschiedenen europäischen Weinbauregionen erhält. Die Anreicherung könnte in einem späteren Reformkonzept eingeschränkt werden, nachdem der Kommission durch die Beihilfengewährung differenzierte Informationen über die Verwendung von RTK zugänglich wurden.

Die Wiederbepflanzungsrechte von Rebflächen sollen auf fünf Jahre verkürzt und bei nicht erfolgter Nutzung danach an einen regionalen Strukturfonds übertragen werden. Mit diesem Vorschlag behält die Kommission ihre bisherige Kontingentierungspolitik bei, obwohl außerhalb Europas und durch den umfassend liberalisierten Import die Bedingungen eines geschlossenen Marktes aufgehoben wurden. Ergänzend wurden Vorschläge zur Förderung der beschleunigten Umstellung der Rebanlagen von traditionellen, wenig marktgängigen Rebsorten auf markterfolgreiche Rebsorten eingeführt. Mit dieser Maßnahme soll eine beschleunigte Anpassung an mittelfristige Marktentwicklungen und eine Förderung des Qualitätsstrebens angeregt werden.

Der Bildung von Erzeugerorganisationen in Form von sogenannten Branchenverbänden wird durch die Integration in die Weinmarktordnung europaweit erstmals eine Rechtsgrundlage geschaffen. Damit erhofft man sich eine straffere Organisationsmöglichkeit auf Seiten der Erzeuger in den verschiedenen Anbaugeländen. Diesen Branchenverbänden sollen weitreichende marktorganisatorische Eingriffsmöglichkeiten übertragen werden können. Aus der Sicht der Weinbauverbände werden derartige Marktorganisationsformen seit Jahren gefordert und deswegen auch in diesem Reformpapier begrüßt. Grundsätzlich müssen diese Marktordnungsinstrumente hinsichtlich ihrer nachhaltigen konservierenden Wirkung kritisch hinterfragt werden. Gegebenenfalls werden mit der Schaffung von Branchenverbänden in den Regionen weitere Einschränkungen der individuellen Aktionsfreiheiten einhergehen.

Eine Prognose über das endgültig zu erwartende Reformkonzept der Weinmarktordnung ist gegenwärtig aufgrund der nach wie vor kontroversen Diskussion aus den verschiedenen Weinbauregionen in Europa nicht möglich.

8.3 DER WEINMARKT IN DEUTSCHLAND

In Deutschland hat sich auch 1998 der Zuwachs des Konsums von Wein fortgesetzt. Das Gesamtvolumen des Verbrauchs von Wein und Sekt dürfte deutlich über 19 Mill. hl angestiegen sein. Der Zuwachs des Weinverbrauchs kam vor allem Weinen aus anderen europäischen Ländern (Importen) zugute (Abbildung 8.2).

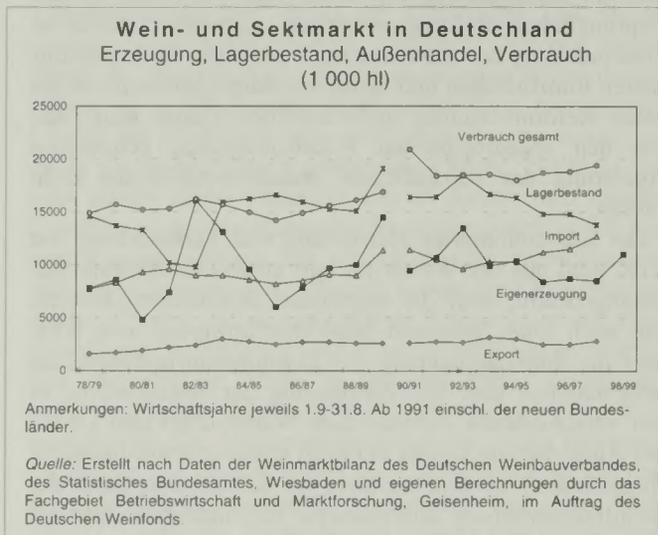


Abbildung 8.2

Die gleichzeitig deutlich geringere Eigenerzeugung mit 8,5 Mill. hl im Jahre 1997 eröffnete internationalen Wettbewerbern umfassende Möglichkeiten, Marktanteile auf dem deutschen Markt zu gewinnen. Auch der Abbau der noch verfügbaren Lagerbestände reichte nicht aus, um die bisherigen Marktanteile deutscher Weine im heimischen Markt zu halten. Das allgemein positive Konsumklima des Weinverbrauchs in Deutschland läßt auch in den nächsten Jahren weitere Zuwachsraten im Weinverbrauch erwarten. Im Vergleich der vier alkoholischen Getränke, Bier, Spirituosen, Sekt und Wein hat seit mehreren Jahren Wein die höchsten Zuwachsraten, während bei Bier und Spirituosen ein deutlicher Rückgang festzustellen ist.

Parallel zum steigenden Verbrauchsvolumen stieg auch das Durchschnittspreisniveau der nachgefragten Weine weiter, womit die Tendenz zu höheren Qualitäten belegt ist (Abbildung 8.3). Vor allem deutsche Weine haben parallel zu ihren deutlich gesunkenen Marktanteilen höhere Preise durchsetzen können. Gleichzeitig stieg das Preisniveau importierter Weine im Durchschnitt wesentlich weniger. Hinter diesem geringeren Anstieg steht allerdings eine Veränderung der Marktanteile verschiedener Lieferländer. Vor allem die sehr preiswerten Weine aus Südosteuropa konnten gerade in den letzten beiden Jahren Wettbewerbsvorteile durch gestiegene Qualitäten bei niedrigem Preisniveau auf dem deutschen Markt erringen.

Das Thema des Jahres im Weinhandel in Deutschland war der Import und die aktive Vermarktung von Weinen aus Übersee (Südafrika, Kalifornien, Chile und Australien).

Wenn auch auf absolut niedrigem Niveau sind die Importzuwächse mit 20-30 % p.a. seit mehr als vier Jahren beachtlich und dokumentieren die Dynamik der Nachfrage nach immer exotischeren Weinen.

Das breite internationale Angebot unterschiedlichster Qualitäten und die deutliche Hinwendung zu Rotweinen unterschiedlichster Art und Herkunft werden den heimischen Erzeugern nach der höheren Ernte im Jahre 1998 bei der Vermarktung größere Probleme bereiten. Die überwiegende Erzeugung von Weißwein in Deutschland bei gleichzeitig gesunkenem Marktanteil von Weißweinen führt zu einer Erhöhung des Angebotsdrucks. Die deutschen Winzer können damit an der positiven Nachfrageentwicklung in Deutschland nur wenig teilhaben. Die Nachfrage nach Rotwein hat seit drei Jahren stark zugenommen, wird aber hinsichtlich der Nachhaltigkeit der Entwicklung von vielen Marktbeobachtern skeptisch beurteilt. Das international verbesserte Qualitätsniveau von Rotwein, die Diskussion um eine gesundheitlich ausgeprägtere positive Wirkung von Rotwein sowie die zunehmende Erfahrung und Verwendung von Wein während des Essens lassen allerdings ein stabiles Wachstum der Rotweinnachfrage wahrscheinlicher erscheinen. Die starke Nachfrage nach Rotwein und die hohen Preise, die deutsche Erzeuger für ihre Rotweine erhalten, haben die Winzer zu einem forcierten Roden von Weißweinrebsorten und der Neupflanzung von erfolgreichen Rotweinrebsorten wie Spätburgunder und Dornfelder veranlaßt.

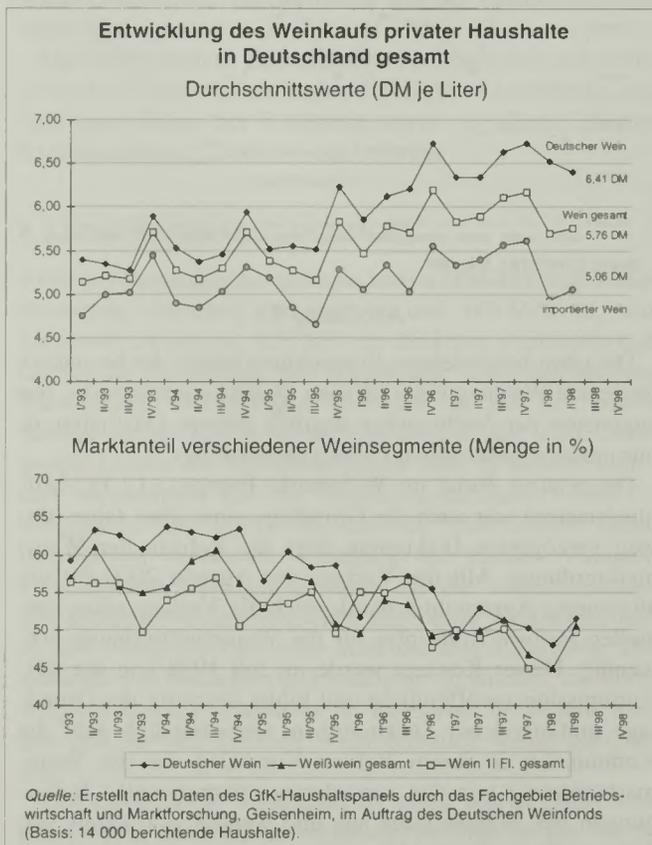


Abbildung 8.3

Der breite internationale Wettbewerb zwingt die heimischen Erzeuger zu einer schnellen und umfassenden Reaktion, insbesondere die Weißweine auf eine neue Attraktivität zu trimmen, um nicht trotz verfügbarer Mengen weiter

an Marktanteilen zu verlieren. Alle vorliegenden Verbrauchsuntersuchungen bestätigen einen deutlichen Trend zu einer modernisierten Produkterwartung in Geschmack

und Flaschendesign, dem sich die heimischen Erzeuger nur langsam anpassen.

DIETER HOFFMANN, Geisenheim

Persönliches

Eckhart Neander 65 Jahre alt

Mit der Vollendung des 65. Lebensjahres am 16. Januar 1999 wird der Leitende Direktor und Professor Dr. ECKHART NEANDER mit Ablauf des Monats Januar in den Ruhestand verabschiedet. Prof. NEANDER war der erste und ist zugleich der letzte Leiter des Instituts für Strukturfor-

schung der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft Braunschweig-Völkenrode (FAL). Das Institut wird in der bisherigen Form nicht weitergeführt, sondern geht in einem Institut für „Betriebswirtschaft, Agrarstruktur, ländliche Räume“ auf, welches sich in der Gründungsphase befindet. ECKHART NEANDER entstammt einer Pfarrersfamilie, die im ehemaligen Baltikum ansässig war. Die politischen und territorialen Veränderungen am Beginn und am Ende des 2. Weltkriegs zwangen die Familie zu mehrfacher Anpassung an die neuen Lebensumstände. Am Ende erfolgte ein Neubeginn im norddeutschen Cuxhafen, wo er im Jahre 1952 seine gymnasiale Schulausbildung mit der Reifeprüfung abschloß. Die im elterlichen Pfarrhaus erfahrenen Prägungen, aber auch die in Kriegs- und Nachkriegszeit erworbenen landwirtschaftlichen Kenntnisse und Fähigkeiten lagen bei seiner Berufswahl offenbar im Widerstreit. So entschied er sich zunächst für ein Studium der Germanistik und der Theologie an der Universität Hamburg. Bereits nach dem ersten Semester setzten sich jedoch seine landwirtschaftlichen Neigungen durch. Er begann eine zweijährige landwirtschaftliche Lehre, die er mit der Gehilfenprüfung abschloß. Es folgte in den Jahren 1952-1955 ein Studium der Landwirtschaft an den Universitäten Bonn, Berlin und Göttingen (in dieser Reihenfolge).

Aufgrund seines sehr guten Abschlußexamens wurde er als Doktorand im Institut für Betriebslehre der Universität Göttingen angenommen. Somit reihte er sich als jüngeres Mitglied ein in „WOERMANN'S Prinzen гарде“, wie der engere Kreis der WOERMANN-Schüler von den Studenten nicht ohne Neid auch genannt wurde. Sein Arbeitsgebiet war die Ökonomie der tierischen Erzeugung, insbesondere der Rindfleischherzeugung. Es war damals die Zeit, in der Methoden der quantitativen Wirtschaftsforschung verstärkt Eingang in die agrarökonomische Forschung fanden. In der landwirtschaftlichen Betriebslehre waren dies vor allem Lineare Programmierung und andere Optimierungsverfahren. Der Doktorand NEANDER konnte nicht umhin, sich mit diesen Verfahren auseinanderzusetzen. In seinem Arbeitsgebiet hat er damit, zusammen mit GÜNTHER WEINSCHECK, vor allem Anwendungen zur Ermittlung preiswürdiger Futtermischungen vorstellen können. Zur Analyse der Produktionsverfahren der Rindfleischherzeugung in der 1963 abgeschlossenen Dissertation wurden Optimierungsrechnungen jedoch noch nicht herangezogen. Dazu waren die Verfahren nicht hinreichend ausgereift und die erforderlichen Rechnerkapazitäten waren nicht vorhanden.

Auf die Promotion folgte ein einjähriges Graduiertenstudium an der University of Illinois in Urbana/Champaign, USA. Durch dieses intensive Fortgeschrittenstudium

erlangte er eine Vertiefung und Verbreiterung agrarökonomischer, volkswirtschaftlicher und statistischer Kenntnisse. Hier wurden wohl auch Grundlagen gelegt für seine späteren ausgedehnten Untersuchungen gesamtwirtschaftlicher und sektoraler Zusammenhänge.

Als wissenschaftlicher Assistent wieder im Institut für Betriebslehre in Göttingen wählte er jedenfalls eine makroökonomische Untersuchung „Zur Methodik der Ermittlung und Darstellung der wirtschaftlichen Lage in der Landwirtschaft“ zum Thema seiner Habilitationsschrift. Er nahm damit eine Fragestellung auf, die ihn in seiner gesamten Forschungstätigkeit, u. a. auch als Mitglied des Beirats zur Feststellung der Lage der Landwirtschaft, nicht mehr losgelassen hat. Es bestand ein hoher Forschungsbedarf für eine systematische Klärung der mit diesem Thema verbundenen Fragen. NEANDER hat die Aufgabe mit der ihm eigenen Gründlichkeit bewältigt. Wegweisend war vor allem, daß er die Untersuchung nicht wie üblich auf die landwirtschaftlichen Unternehmen beschränkte, sondern alle die Haushalte mit einbezog, „für die diese Unternehmen eine Erwerbs- und Unterhaltsquelle darstellen“ (S.7). Dies erfolgte ausgehend von der Prämisse, daß „in die Messung und Beurteilung der wirtschaftlichen Lage landwirtschaftlicher Unternehmerhaushalte neben den ihnen aus den landwirtschaftlichen Unternehmen zufließenden Residualeinkommen auch alle übrigen Einkommensarten einzubeziehen“ (S. 254) seien. Die konzeptionellen Ansätze und die statistischen Unzulänglichkeiten zur Umsetzung solchen Vorhabens, aber auch nachweisbare Ergebnisse, sind in dieser und in zahlreichen folgenden Arbeiten NEANDERS dargestellt worden. So ist es eigentlich unverständlich, daß über die Frage der Berücksichtigung des Haushalts in der landwirtschaftlichen Betriebslehre später erbitterte Kontroversen geführt wurden.

Die Habilitation für das Fachgebiet „Agrarökonomie“ an der landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Göttingen erfolgte im Jahre 1968. NEANDER war inzwischen (1967) als wissenschaftlicher Mitarbeiter in das Institut für Betriebswirtschaft der FAL eingetreten. Seine Arbeitsaufgaben umfaßten hier die Erarbeitung betriebswirtschaftlicher Grundlagen für agrarpolitische Entscheidungen und die Erweiterung des dazu erforderlichen methodischen Instrumentariums, wobei die Ökonomie der tierischen Erzeugung und die Analyse des Agrarsektors nach wie vor die vorherrschenden Anwendungsgebiete waren.

Im Dezember 1971 wurde NEANDER mit der Wahrnehmung der Aufgaben des Leiters in dem kurz zuvor gegründeten Institut für Strukturfor-

schaftlichen Durchdringung der kurz- und langfristigen Probleme der Agrarpolitik durch eine Verstärkung der agrarökonomischen Forschung in der FAL Rechnung zu tragen. Vorrangig empfahl er, eine Einrichtung für Struktur- und Regionalplanung zu schaffen, die die Grundlagen für die langfristige Regionalplanung und damit für eine regional differenzierte Strukturpolitik zu erarbeiten habe. Die FAL als Standort für eine solche Einrichtung wurde mit der Komplexität des Arbeitsgebiets begründet, die durch eine einzelne Hochschuleinrichtung nicht kontinuierlich betreut werden könne, andererseits aber einer straffen Koordinierung der Arbeiten bedürfe.

Trotz mannigfacher Schwierigkeiten konnten die materiellen und konzeptionellen Voraussetzungen zur Errichtung des Instituts in verhältnismäßig kurzer Zeit erfüllt werden. Die Gründung erfolgte durch Erlaß des BML vom 30. Juli 1971. Das Berufungsverfahren für den Institutsleiter konnte im November desselben Jahres abgeschlossen werden. Im Dezember 1971 nahm das Institut mit vorerst neun Mitarbeitern und zunächst in provisorischen Räumlichkeiten die Arbeit auf. Damit eröffnete sich für NEANDER ein weiter und herausfordernder Tätigkeitsbereich. Die Errichtung eines neuen Instituts für einen bis dahin in dieser Form nicht existierenden Aufgabenbereich verlangte herausragende Sachkompetenz und Ideenreichtum zur Entwicklung zeitgemäßer und tragfähiger Arbeitsprogramme sowie hohen persönlichen Einsatz und Durchsetzungskraft zur erfolgreichen Umsetzung der neuen Forschungskonzeption. In wenig spektakulärer aber effizienter Weise ist es NEANDER gelungen, das Institut zu einer leistungsfähigen und anerkannten Forschungseinheit zu entwickeln. Wichtige Voraussetzungen dafür waren: Die Gewinnung und Einarbeitung eines kompetenten, hochmotivierten Mitarbeiterstammes, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen durch den 1979 fertiggestellten Institutsneubau, die damals noch mögliche Aufstockung der Personalkapazität und die Aufnahme neuer Arbeitsgebiete, wie z. B. die Ausweitung der Forschungstätigkeit in den Bereich der Sozioökonomie im ländlichen Raum und die Untersuchung der Agrarstrukturen in den neuen Bundesländern. Es ist zu wünschen, daß die vorgesehene Weiterführung der Agrarstrukturforschung in der neuen Organisationsform, die ja nicht auf sachlich oder wissenschaftsorganisatorisch begründeten Erwägungen beruht, den erreichten hohen Standard der bisherigen Institutsarbeit aufrecht erhalten kann.

Neben der Forschungs- und Leitungstätigkeit hat sich NEANDER den vielfältigen Aufgaben der wissenschaftlichen Selbstverwaltung im Kollegialsystem der FAL mit großem Verantwortungsbewußtsein gestellt. Die konstruktive Mitarbeit im Senat der FAL war ihm ein besonderes Anliegen. Er hat sich hier durch viele auf Interessenausgleich abzielende und vermittelnde Diskussionsbeiträge hervorgetan. Häufig genug hat ihm dies die Übernahme von undankbaren zusätzlichen Aufgaben der Konfliktbewältigung außerhalb seines eigenen Fachgebiets eingetragen.

In den Jahren 1977 und 1978 hat er sich als Vizepräsident sowie 1984 und 1985 als Präsident der FAL für die Geschicke der gesamten Bundesforschungsanstalt eingesetzt. Von 1976 bis 1988 war er sog. Oberleiter der Datenverarbeitungsstelle der FAL und während dieser Zeit hat er für knapp 10 Jahre als Vorsitzender des Koordinierungsausschusses für das Rechenzentrum der FAL fungiert. Während der Vakanzen in den benachbarten Instituten für „Be-

triebswirtschaft“ und für „landwirtschaftliche Marktforschung“ war er als deren kommissarischer Institutsleiter tätig, was auch den Vorsitz in den jeweiligen Berufungsverfahren einschloß.

Außerhalb dieses engeren Wirkungskreises hat er sein Fachgebiet sowie übergeordnete wissenschaftliche Interessen in einer recht hohen Zahl von Mitgliedschaften und Ämtern vertreten. Hier ist insbesondere auf folgende zu verweisen:

- Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats beim BML seit 1976 und von 1990 bis 1994 dessen Vorsitzender;
- Mitglied des Beirats zur Feststellung der Lage der Landwirtschaft seit 1974;
- als Mitglied der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues in den Jahren 1978 bis 1980 geschäftsführendes Vorstandsmitglied;
- Begleitung von empirischen Forschungsvorhaben und Mitwirkung bei Tagungen der Agrarsozialen Gesellschaft (ASG); seit 1993 Mitglied im Kuratorium der ASG;
- Mitglied im Vorstand der Forschungsgesellschaft für Agrarpolitik und Agrarsoziologie (FAA) von 1989 bis 1998;
- In der Akademie für Raumforschung und Landesplanung seit den siebziger Jahren als aktives Mitglied in verschiedenen Arbeitskreisen für räumliche Planung und Agrarwirtschaft tätig;
- Vorsitzender der Arbeitsgruppe ökonomische Forschung des Senats der Bundesforschungsanstalten von 1978 bis 1988.

Allen solchen Verpflichtungen ist NEANDER in überaus verlässlicher Weise, wenn auch eher in zurückhaltender Bescheidenheit nachgekommen. Diese in seinem Wesen so dominanten Elemente werden ergänzt durch Lauterkeit der Gesinnung und absolute Integrität in seiner Amtsführung, beides wohl begründet in seiner Herkunft aus einem preußischen Traditionen verpflichteten christlichem Elternhaus. Seine feste Verankerung im christlichen Glauben findet zudem Ausdruck in vielfältigen Aktivitäten karitativer, sozialer und gesellschaftlicher Art.

Natürlich haben diese persönlichen Charakterzüge auch ihren Niederschlag in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit gefunden, die zu kennzeichnen ist durch weitgespannte Interessen, gründliches Abwägen in der Argumentation, Beharren auf Genauigkeit im Detail und eine uneingeschränkte intellektuelle Redlichkeit. Bei beachtlicher rhetorischer Eloquenz ist er auch im wissenschaftlichen Disput in außerordentlich starkem Maße um Vermittlung und Ausgleich bemüht.

ECKHART NEANDER steht am Ende eines reich erfüllten aktiven Berufslebens. Befreit von der Bürde der Verantwortung wird er sich nun auf die seinen Interessen besonders entsprechenden Tätigkeiten, an denen es ihm ja nicht mangelt, konzentrieren können. Hierzu wünschen ihm Gesundheit und weitere schöpferische Kraft seine Kollegen, Freunde, Mitarbeiter wie auch die Herausgeber dieser Zeitschrift.

H. EBERHARD BUCHHOLZ, Braunschweig

Wirtschaftszahlen

Alle Angaben, falls nicht anders vermerkt, für das Gebiet der BR Deutschland, ohne neue Bundesländer.
r = revidiert, - v = vorläufig, - Quellenverzeichnis gelegentlich auf der 3. Umschlagseite.

Bezeichnung (Maßeinheit)	Quelle	Dez. '96 Dez. '97	Jan. '97 Jan. '98	Febr. Febr.	März März	April	Mai Mai	Juni Juni	Juli Juli	Aug. Aug.	Sept. Sept.	Okt. Okt.	Nov. Nov.
PREISINDIZES - AUSSENHANDEL - PRODUKTION¹													
Weltmarktpreise (1990 = 100) ²	d	104,0v	104,2v	96,3v	94,7v	90,8	95,5	91,1	90,2	91,4	91,4	94,5	91,8
Rohstoffe insgesamt		86,1	78,9	76,8	74,3	75,8	75,0	71,6	70,7	69,2	71,8	69,9	67,0
darunter Nahrungs- und Genußmittel		117,3v	120,1v	126,1v	135,1v	138,4	151,0	141,7	130,4	129,2	129,3	127,7	127,9
WA (Wägungsanteil: 15,9 %)		130,9	129,1	130,1	125,4	122,4	120,2	114,4	110,6	108,5	105,6	106,3	109,0
Wert des US-Dollars, amtlicher Kassamittelkurs, Frankfurt am Main (DM/US-\$)	c	1,5515	1,6043	1,6747	1,6969	1,7110	1,7033	1,7273	1,7919	1,8424	1,7906	1,7567	1,7331
		1,7767	1,8167	1,8142	1,8267	1,8147	1,7746	1,7917	1,7979	1,7887	1,7030	1,6378	
Wert der Europäischen Rechnungseinheit (DM je ECU)	f	1,94008	1,94959	1,95240	1,95065	1,95870	1,95723	1,96313	1,97881	1,97449	1,96784	1,96767	1,97368
		1,97583	1,97581	1,97517	1,98022	1,97947	1,96831	1,97348	1,97320	1,96980	1,96381	1,95626	
*Erzeugerpreise (1991=100)	a	105,0	105,2	105,2	105,1	105,3	105,5	105,6	105,6	105,9	106,0	106,1	106,0
Gewerbliche Erzeugnisse insgesamt ³		105,9	105,8	105,8	105,7	105,7	105,7	105,5	105,5	105,3	105,2	104,9	
Landwirtschaftliche Produkte, insgesamt		88,9	89,3	89,6	90,9	94,1	96,6	93,1	92,4	93,5	94,1	92,1	92,8
		93,2	92,2	93,0	92,7	90,8	88,8	89,1	88,1	86,7	85,7		
darunter tierische Erzeugnisse (WA: 665,00 ‰)		91,9	91,4	92,0	94,0	98,9	102,6	97,4	96,6	99,9	99,9	97,0	96,0
		95,8	93,7	94,9	94,6	91,7	89,2	89,3	88,3	87,8	86,2		
Einkaufspreise d. Landwirtschaft (1991=100)a		105,9	106,7	106,7	107,4	108,4	109,6	108,4	107,7	108,0	107,1	106,3	106,6
insgesamt		107,0	106,6	106,9	106,6	105,9	104,7	104,3	103,3	102,3	101,0		
darunter: Dünge- und Bodenverbesserungsmittel (WA: 57,21 ‰)		99,9	99,3	99,0	99,4	99,6	98,3	96,4	95,6	95,3	94,8	94,6	94,8
		94,7	93,0	93,2	93,6	93,3	93,1	92,3	92,7	92,5	92,2		
Futtermittel (Wägungsanteil: 213,32 ‰)		97,6	98,0	99,2	100,5	101,1	101,3	101,0	99,4	98,1	97,6	96,2	96,3
		96,3	96,3	95,8	94,8	94,1	92,2	90,6	89,3	87,6	85,4		
Brenn- und Treibstoffe (Wägungsanteil: 93,91 ‰)		112,7	115,3	113,3	110,6	108,4	108,2	106,9	108,1	112,4	111,0	111,3	111,2
		110,2	106,6	105,7	104,0	104,1	103,0	102,0	101,1	99,9	99,3		
Maschinen-Reparatur, -Unterhaltung (Wägungsanteil: 82,93 ‰)		119,6	120,5	120,6	120,6	121,4	121,5	121,5	122,1	122,2	122,2	122,5	122,7
		122,7	123,9	124,0	124,0	124,4	124,4	124,5	125,1	125,0	125,1		
Neubauten, neue Maschinen (Wägungsanteil: 230,61 ‰)		112,1	112,3	112,6	112,6	112,7	112,7	112,7	112,7	112,8	112,8	113,0	112,9
		113,0	113,1	113,3	113,3	113,3	113,4	113,3	113,3	113,3	113,4		
*Verbraucherpreise (1991=100)	a	117,0	117,6	118,1	117,9	117,9	118,4	118,6	119,2	119,3	119,0	118,9	118,9
Lebenshaltung aller privaten Haushalte		119,1	119,1	119,4	119,2	119,5	119,9	120,0	120,3	120,2	119,9	119,7	
Nahrungsmittel (ohne Genußmittel) ⁴	a/p	105,1	106,6	106,9	106,6	107,4	108,6	109,0	108,4	107,4	107,1	107,1	107,3
		107,7	108,6	108,8	108,4	109,2	110,2	110,2	109,2	108,1	107,6	107,1	
*Außenhandel (Mrd. DM)	a	59,04	60,29	60,07	61,82	63,95	62,15	65,45	67,70	59,13	65,64	72,39	67,96
Einfuhr insgesamt, in jeweiligen Preisen		65,57	67,37	64,81	70,41	71,72	62,78	70,62	70,76	60,49			
darunter Güter der Ernährungs- wirtschaft		6,11	5,34	5,55	5,78	6,06	5,93	6,21	6,01	5,56	5,99	6,50	6,48
		6,14	6,74	5,78	6,18	6,60	5,77	6,10	6,66	5,63			
desgl. in Preisen von 1980 ⁵		6,72	5,89	6,12	6,24	6,66	6,36	6,51	6,15	5,83	6,04	6,49	6,84
		6,42	6,88	6,07	6,29	6,92	5,94	6,28	6,94	5,98			
Ausfuhr insgesamt, in jeweiligen Preisen		66,03	64,42	68,13	70,64	73,47	70,80	77,58	78,94	66,16	79,31	82,31	79,53
		77,36	73,07	76,42	82,83	83,02	76,95	81,78	84,95	68,99			
darunter Güter der Ernährungs- wirtschaft		3,66	3,00	3,28	3,46	3,40	3,16	3,74	3,13	3,70	3,57	3,84	4,07
		3,60	4,00	3,76	3,62	3,90	3,43	3,85	3,82	3,47			
desgl. in Preisen von 1980 ⁵		4,04	3,21	3,52	3,76	3,68	3,38	3,76	3,32	3,90	3,68	4,06	4,27
		3,81	4,05	3,92	3,73	3,96	3,53	4,04	3,98	3,56			
*Düngemittel ⁶	N	376,6			437,6			472,6			456,3		
Lieferungen der Hersteller und Importeure zum landwirtschaftlichen Verbrauch (1 000 t Reinnährstoff)		346,7			518,9			461,0					
	P ₂ O ₅	81,9			157,4			86,2			87,9		
		80,0			166,9			83,2					
	K ₂ O	132,2			173,8			168,9			181,7		
		119,5			198,9			161,0					
	CaO	465,1			296,8			338,6			996,3		
		371,1			340,7			320,2					
*Erstzulassungen von Ackerschleppern alle Stärkenklassen (Stück)	h/b	2420	1278	1570	2669	2969	2277	2531	2759	1903	1827	1546	1070
		1455	1066	1708	3751	2905	2472	2654					
KARTOFFELN - GETREIDE - FUTTERMITTEL¹													
Kartoffeln insgesamt (1000 t)	b	22,3	24,1	45,7	68,9	95,1	81,0	95,9	91,7	55,8	19,9	14,3	32,4
Einfuhr		20,9	33,4	34,0	60,6	100,4	107,7	117,8					
Ausfuhr		84,5	132,5	78,0	105,0	46,5	29,8	33,5	27,3	114,7	49,9	94,7	117,8
		111,1	99,9	114,2	47,8	65,0	45,5	33,4					
Erzeugerpreis für Speisekartoffeln ⁷ LK-Bezirk Hannover (DM/dt)	k	4,50	5,13	4,50	4,00	4,10	5,00			12,00	9,75	11,63	15,81
		14,50	14,13	14,63	16,50	18,75	20,13			19,17	17,30	18,50	26,63
*Verbraucherpreis für Speisekartoffeln ⁸ Handelsklasse I (DM/2,5 kg)	k	1,66	1,66	1,67	1,67	1,67	1,80	2,44	2,41	2,00	1,86	1,84	1,90
		1,99	2,02	2,03	2,07	2,15	2,54	3,01	2,55	2,29	2,21	2,18	

1) Alle Preise und Preisindizes, mit Ausnahme der Verbraucherpreise, ohne MwSt. Für landw. Betriebe mit pauschaler MwSt.-Veranlagung gelten folgende Steuersätze: Verkauf landw. Erzeugnisse: ab 1.4.1996 9,5 %, ab 1.7.1998 10 % Vorsteuerpauschale; Einkauf von Investitionsgütern und Betriebsmitteln: ab 1.1.1993 15 % (Waren landw. Herkunft 7 %). - 2) Dollarbasis; Umbasierung auf 1980 = 100 durch Multiplikation mit 0,44248 (Gesamtindex) bzw. 0,66489 (Teilindex). - 3) Ohne elektrischen Strom, Gas, Fernwärme und Wasser-Inlandsabsatz. - 4) Aus Einzelangaben berechnet vom IFM. - 5) Ab 1.2.1998 in Preisen von 1991. - 6) Ab Dez. 1995 für das zurückliegende Quartal. - 7) Vorwiegend festkochende Sorten. - 8) Juni und Juli Preise für Frühkartoffeln. - * 16 Bundesländer.

Bezeichnung (Maßeinheit)	Quelle	Dez. '96 Dez. '97	Jan. '97 Jan. '98	Febr. Febr.	März März	April April	Mai Mai	Juni Juni	Juli Juli	Aug. Aug.	Sept. Sept.	Okt. Okt.	Nov. Nov.	
*Brotgetreide (und Brotgetreideprodukte) Einfuhr insgesamt (1 000 t GW)	b	186 73	155 89	104 105	105 102	108 132	94 75	118 97	113	81	94	56	86	
Brotgetreide (und Brotgetreideprodukte) Ausfuhr	b	801 490	328 489	382 716	627 598	531 517	427 558	387 855	353	389	564	571	533	
Anfangsbestände des Marktes ¹ monatlich meldende Betriebe (1 000 t GW)		6866 6876	5956 5821	5353 5350	5111 4953	4799 4386	4022 3627	3232 2756	2245 1845	1514 1611r	7884 7654	8187	7692	
Verkäufe der Landwirtschaft ¹ monatlich meldende Betriebe (1 000 t)		735 934	704 956	999 1107	1017 1048	954 802	910 581	761 581r	497 829r	7653 7321	1994r	946	889	
*Futter-/Industriegetreide u. -produkte Einfuhr insges. (1 000 t GW)	b	223 238	126 158	246 164	122 123	221 193	148 157	171 229	110	275	150	102	189	
Ausfuhr insg. (1 000 t GW)		332 188	243 184	205 197	325 156	351 239	248 137	170 204	204	231	253	231	242	
Anfangsbestände des Marktes ¹ monatlich meldende Betriebe (1 000 t GW)		4735 5498	4300 4620	3853 4192	3537 3874	3244 3375	2757 2833	2270 2289	1697 1653	2935 3300r	5756 5269	5786	6022	
Verkäufe der Landwirtschaft ¹ monatlich meldende Betriebe (1000 t)		397 401	269 337	405 429	302 393r	322 337	283 337	247 321	1887 2455	3671 2624	903	1107	522	
Erzeugerpreise für Getreide ² (DM/dt)	a	23,97 23,69	24,83 23,90	24,66 23,97	24,78 23,87	24,87 23,75	24,90 23,94	24,33 23,87	23,68 23,39	22,54 21,21	22,74 20,88	23,06	23,41	
Weizen		22,48 21,36	22,91 21,59	23,04 21,78	23,22 21,86	23,37 21,95	23,56 22,04	23,01 22,06	22,31 21,08	20,92 19,39	20,68 19,13	20,83	21,08	
Roggen		22,41 21,38	23,20 21,67	23,22 21,75	23,37 21,79	23,43 21,75	23,53 21,75	22,80 21,34	21,44 19,66	20,38 18,92	20,45 18,88	20,75	21,18	
Futtergerste		27,46 24,89	27,97 24,94	27,88 24,88	27,70 24,91	27,38 24,91	27,19 24,79	26,53 24,68	26,35 24,14	24,62 24,01	24,74 24,13	24,72	24,78	
Braugerste		119 117	118 115	122 115	130 115	128 108	120 106	113 104	107 101	115 91	115 89	122 96	120	
Exportpreise, Getreide (US-Dollar/t) US-Gelbmais No. 2, fob Gulf	e	179 146	177 141	172 142	176 141	184 133	171 131	148 124	141 120	155 113	155 116	154 131	151	
Weichweizen, Hard Red Winter No. 2, ordinary Protein, fob Gulf	g	219 243	216 230	209 223	205 230	213 216	214 205	217 197	235 184	256 171	267 154	259 167	260	
Hartweizen, No. 1 CW Amber Durum, fob St. Lawrence	g	133 125	135 120	131 110	131 92	134 80	148 77	- 75	123 69	128 66	135 61	135 70	128	
EG-Futtergerste, fob französische Häfen und Nordseehäfen	g	2,51 2,51	2,51 2,52	2,52 2,52	2,54 3,53	2,52 3,50	2,56 3,53	2,53 3,59	2,54 3,56	2,48 3,56	2,51 3,55	2,52 3,57	2,49	
*Verbraucherpreis für Roggenmischbrot, ungeschnitten (DM/kg) ¹⁰	k	693,6 677,1	766,0 663,9	644,1 598,1	635,2 629,4	732,5 633,2r	637,7 540,8	549,7 513,3	582,6 573,5	533,5 520,7	582,0r	649,4	604,9	
*Futtermittelherstellung ³ (1000 t) für: Rinder und Kälber	b	491,1 514,4	539,1 521,2	467,4 504,2	453,3 486,0	505,4 510,0	522,8 500,2	471,9 486,6	524,5 583,7	478,3 551,2	522,6	561,3	488,6	
Schweine		307,1 344,4	368,6 335,2	377,7 363,1	355,8 327,3	348,5 386,0	432,8 360,6	328,8 338,2	349,4 363,4	281,1 329,6	359,1	339,6	335,9	
Geflügel		30,25 28,00	30,50 28,00	30,31 27,81	30,19 27,40	30,25 27,63	30,50 28,50	30,38 29,10	29,75 29,13	29,25 31,06	29,25 30,25	27,38 27,08	27,56 27,81	
Börsennotierungen, Hamburg (DM/dt) Mais	l	19,58 15,75	19,94 16,75	20,00 16,38	19,88 15,20	19,85 14,25	20,25 14,50	19,75 15,00	17,20 13,75	16,50 12,13	16,33 12,25	12,63 13,00	13,31 12,75	
Weizenkleie		45,50 52,75	48,13 47,06	50,94 44,81	57,13 41,10	56,25 40,81	54,31 35,56	52,06 33,35	49,50 33,88	51,56 31,38	55,50 29,05	50,88 28,00	51,13 29,25	
Sojaschrot		28,50 26,60	28,80 26,88	28,65 26,98	28,84 26,72	29,08 26,60	29,33 26,68	27,98 26,18	26,53 25,20	25,83 23,22	26,00 23,88	26,15 24,65	26,53 25,68	
Abgabepreise an die Landw. (DM/dt) Futtergerste ⁴	b	50,00 58,60	50,90 55,70	54,20 52,70	58,40 48,00	61,20 46,50	61,00 42,40	58,60 40,20	53,40 39,30	55,70 37,70	61,50 35,50	57,80 33,80	57,10 34,10	
*Sojaschrot	k	33,40 31,10	33,50 31,00	33,80 31,00	33,90 30,90	33,80 30,80	33,90 30,40	34,00 29,20	33,50 28,80	32,50 28,00	31,80 27,40	31,10 27,00	31,10 26,80	
Milchleistungsfutter	b	38,50 37,50	38,80 37,70	39,00 37,60	39,20 37,70	39,00 37,40	39,40 36,90	39,30 36,40	38,80 36,10r	38,50 35,30	38,10 33,60	37,60 33,10	37,70 32,70	
*Schweinemastalleinfutter	k	42,50 42,10	42,30 42,00	42,60 41,50	42,90 41,40	43,10 41,10	43,10 40,20	43,30 39,90	42,70 39,50	42,60 39,20	42,30 38,50	42,10 38,00	42,00 37,70	
*Legehennenalleinfutter		VIEH - FLEISCH - GEFLÜGEL⁶												
*Schlachtungen ⁷ (1000 St.) Rinder	a	373,2 352,2	394,1 364,2	325,1 325,2	364,1 374,4	403,6 335,6	338,2 292,1	341,9 320,4	367,5 319,4	330,3 311,5	391,2 361,4	437,8	400,5	
Schweine		3273,4 3301,3	3527,4 3434,0	3066,0 3044,1	3064,0 3437,8	3301,4 3162,9	3073,8 3362,3	3163,5 3463,0	3068,9 3353,2	2896,2 3330,7	3294,1 3543,6	3395,5	3389,1	
*Hauptfleischarten ⁸ (1000 t SG) Netto-Erzeugung	a	454,4 450,6	487,4 470,7	417,3 415,4	432,9 474,8	473,1 439,9	428,1 439,3	435,0 457,0	431,2 444,0	397,6 411,8	459,0 417,0	488,8	476,5	
darunter Schweinefleisch		300,2 303,4	327,3 320,9	282,9 281,9	282,7 318,9	305,7 294,3	285,5 312,6	293,0 320,2	282,4 307,9	265,2 307,2	302,7 327,3	315,6	315,1	
Außenhandel ⁹ : Einfuhr		98,7 93,9	79,0 94,8	77,9 77,7	84,1 99,0	86,5r 87,6	84,0 96,8	79,4 80,3	74,7 104,5	102,3 83,0	79,6	76,1	80,1	
Ausfuhr		50,6 54,7	43,3 48,4	51,4 43,5	42,1 40,5	44,5 40,6	42,5 49,0	45,3 38,9	44,3 67,8	49,5 43,7	43,7	48,5	48,7	
Anfangsbestände (BLE, einschl. private Lagerhaltung)	b	113,6 178,6	117,6 178,1	119,8 177,1	128,5 176,6	138,1 171,9	144,2 170,3	150,6 168,7	158,7 167,8	166,3r 164,6	172,5 164,6	176,3r 153,8	178,6	

BLE: Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung. - GW: Getreidewert. - SG: Schlachtgewicht (einschl. Abschnittfette). - 1) Bei bzw. an Handel, Genossenschaften und Verarbeitungsbetriebe(n). - 2) 40 Berichtsstellen, Braugerste 31. - 3) Mischfutter mit Getreideanteilen, monatlich meldende Betriebe. - 4) LK Weser-Ems. - 5) Bei Abnahme von 0,5-3 t, mindestens 18 % Rohprotein. - 6) Siehe 1. Blatt der WIRTSCHAFTSZAHLN. - 7) Gewerbliche und Hausschlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft. - 8) Rind-, Kalb-, Schweine-, Schaf-, Ziegen- und Einhuferfleisch, einschließlich Hausschlachtungen. - 9) Frisch, gekühlt, gefroren, einschließlich Speck und Salzfleisch, statistisch nachgewiesen. - 10) Ab März 1998 frisch. - * 16 Bundesländer.

Bezeichnung (Maßeinheit)	Quelle	Dez. '96 Dez. '97	Jan. '97 Jan. '98	Febr. Febr.	März März	April April	Mai Mai	Juni Juni	Juli Juli	Aug. Aug.	Sept. Sept.	Okt. Okt.	Nov. Nov.
Nutzviehpreise (DM/Stück, ab Hof)	k	93	101	96	104	126	147	124	109	114	109	95	96
Ringferkel, 20 kg		102	92	100	105	96	72	70	56	50	39	37	32
Bullenkälber schwarzbunt, bis 14 Tage alt	k	148	149	151	156	163	196	225	239	236	195	213	247
		254	269	267	269	277	307	329	318	303	272	256	260
Schlachtviehpreise (DM/dt LG) ¹	k	272,8	276,7	275,1	275,7	276,4	275,5	274,7	279,8	287,0	286,2	286,4	284,5
Färsen, Klasse A		283,7	287,4	292,4	293,1	289,9	290,4	293,5	296,3	295,8	300,6	297,7	292,9
Kühe, Klasse B		189,9	192,0	189,5	199,5	205,5	219,5	220,1	225,0	225,7	220,0	212,9	212,9
		208,2	212,6	214,1	219,8	220,3	225,1	231,7	225,7	230,3	221,8	212,0	198,0
*Schlachthälftenpreise (DM/kg SG) ²	b	5,24	5,23	5,11	5,17	5,01	4,98	4,95	5,01	5,17	5,22	5,27	5,34
Jungbullen, Klasse R3		5,43	5,50	5,54	5,55	5,38	5,20	5,20	5,20	5,30	5,22	5,15	5,15v
Kühe, Klasse R3		3,78	3,80	3,78	3,99	4,10	4,33	4,38	4,42	4,51	4,49	4,42	4,35
		4,30	4,30	4,28	4,41	4,35	4,42	4,53	4,51	4,55	4,25	4,07r	3,78v
Färsen, Klasse R3		4,51	4,51	4,46	4,54	4,55	4,62	4,69	4,72	4,80	4,83	4,79	4,76
		4,82	4,82	4,83	4,87	4,85	4,85	4,92	4,94	4,99	4,87	4,71	4,60v
Kälber (pauschal und nach Handelsklassen abgerechnet)		6,96	6,59	6,12	6,63	6,63	7,24	7,06	7,80	8,36	8,33	8,53	9,21
		9,43	9,21	8,35	8,63	8,56	8,39	7,62	7,79	7,77	8,42	8,32	8,63v
Schweine, Klasse E		2,95	2,88	3,02	3,17	3,82	4,17	3,60	3,45	3,71	3,71	3,26	3,05
		2,88	2,69	2,90	2,76	2,61	2,49	2,51	2,43	2,27	2,12	1,83	1,66v
Lämmer (pauschal und nach Handelsklassen abgerechnet)		7,66	8,01	8,46	9,36	8,47	7,14	6,49	6,41	7,00	7,46	7,76	7,29
		7,12	7,66	7,43	7,37	7,18	6,80	6,88	6,85	6,47	6,66	6,20	6,05v
*Verbraucherpreise (DM je kg)	k	9,23	9,13	9,13	9,16	9,15	9,35	9,42	9,41	9,36	9,34	9,31	9,30
Rindfleisch: Kochfleisch (Querrippe)		9,33	9,30	9,28	9,22	9,29	9,39	9,33	9,33	9,33	9,16	9,16	
Keule, ohne Knochen		16,14	16,47	16,24	16,11	16,28	16,37	16,63	16,51	16,41	16,50	16,39	16,42
		16,24	16,34	16,26	16,28	16,31	16,29	16,46	16,36	16,24	16,23	16,22	
Schweinefleisch:		14,45	14,69	14,52	14,44	14,63	15,60	15,78	15,51	15,41	15,36	15,26	15,30
Schnitzel aus der Keule		14,95	15,13	14,89	14,89	14,80	14,61	14,81	14,64	14,37	14,33	14,12	
Kotelett, ohne Filet		11,38	11,35	11,22	11,23	11,27	12,26	12,54	12,20	12,03	12,05	12,00	11,82
		11,90	11,72	11,56	11,47	11,40	11,38	11,14	11,18	11,11	11,06	10,62	
*Geflügelfleisch (1000 t SG)	a	48,4	55,8	48,9	49,4	58,0	51,1	52,9	56,5	50,9	57,2	56,2	52,9
Gemeldete Schlachtungen		53,7	56,5	52,3	58,2	56,5	54,6	56,3	58,9	55,7	59,8		
Außenhandel (frisch, gekühlt/gefroren):	a	40,7	29,8	31,7	29,8	29,9	28,3	27,8	27,5	26,4	29,9	34,6	49,2
Einfuhr		38,7	71,0	34,6	31,2	38,7	18,4	29,4	39,3	32,5			
Ausfuhr		9,9	6,7	6,7	5,4	5,9	6,5	7,0	8,1	5,1	7,1	6,3	6,1
		10,6	13,2	12,8	7,4r	8,7	4,6	10,5	8,7	8,6			
Erzeugerpreise frei Schlachtereier (DM/kg LG)k		0,42	0,44	0,52	0,51	0,45	0,46	0,48	0,43	0,42	0,42	0,52	0,56
Suppenhennen		0,51	0,51	0,53	0,48	0,37	0,20	0,17	0,18	0,19	0,22	0,27	0,16
Jungmasthühner		1,53	1,53	1,53	1,53	1,54	1,55	1,55	1,55	1,55	1,55	1,54	1,54
		1,49	1,49	1,48	1,47	1,47	1,46	1,45	1,44	1,43	1,42	1,40	1,39
Puten, Hähne, 18,5 kg		2,23	2,25	2,22	2,21	2,19	2,21	2,20	2,19	2,16	2,14	2,14	2,11
		2,11	2,11	2,11	2,11	2,11	2,08	2,06	2,03	2,03	1,99	1,97	1,97
Schlachtereierabgabepreis (DM/kg SG)	k	2,15	2,13	2,18	2,22	2,24	2,24	2,24	2,26	2,24	2,21	2,21	2,21
Suppenhennen, Kl. A		2,21	2,21	2,18	2,17	2,10	1,98	1,93	1,89	1,89	1,92	1,90	1,90
Jungmasthühner	k	2,98	2,97	2,97	2,95	2,97	2,97	2,96	2,98	2,97	2,97	2,95	2,92
		2,90	2,90	2,90	2,90	2,87	2,85	2,84	2,85	2,85	2,83	2,83	2,81
Schlachtspanne (DM/kg) ³	p	0,79	0,78	0,78	0,75	0,75	0,75	0,74	0,76	0,75	0,75	0,75	0,72
Jungmasthühner		0,77	0,77	0,78	0,80	0,77	0,76	0,77	0,79	0,81	0,80	0,83	0,82
*Verbraucherpreis: Brathähnchen, Klasse A, tiefgefroren (DM/kg)	k	4,10	4,07	4,06	4,08	4,04	4,09	4,07	4,04	4,04	4,02	4,06	4,08
		4,09	4,03	4,03	4,02	4,05	4,03	4,01	3,96	3,97	3,95	3,95	

MARKTSPANNE FÜR FLEISCH^{4,5}

Rind: Auszahlungspreis ² , gewogenes Mittel aller Klassen (DM/kg SG)	b	4,42	4,35	4,38	4,48	4,45	4,54	4,53	4,57	4,65	4,64	4,62	4,63
		4,73	4,72	4,76	4,86	4,74	4,73	4,76	4,72	4,78	4,62	4,42	
Gewogener Verbraucherpreis (DM/kg SG, incl. 7 % MwSt.)	a/p	13,97	13,99	13,96	13,97	13,94	14,05	14,09	14,10	14,12	14,09	14,07	14,07
		14,09	14,08	14,09	14,05	14,05	14,08	14,10	14,06	14,06	14,00	13,95	
Marktspanne ohne 7 % MwSt. (DM/kg SG)	p	8,64	8,72	8,67	8,58	8,58	8,59	8,64	8,61	8,55	8,53	8,53	8,52
		8,44	8,44	8,41	8,27	8,39	8,43	8,42	8,42	8,36	8,46	8,62	
Schwein: Auszahlungspreis ² , gewogenes Mittel Klassen E-P (DM/kg SG)	b	2,84	2,77	2,91	3,06	3,71	4,05	3,48	3,33	3,61	3,60	3,14	2,94
		2,77	2,58	2,79	2,66	2,50	2,38	2,39	2,31	2,15	2,01r	1,73	
Gewogener Verbraucherpreis (DM/kg SG, incl. 7 % MwSt.)	a/p	9,12	9,15	9,16	9,14	9,15	9,48	9,67	9,67	9,63	9,62	9,58	9,56
		9,57	9,56	9,54	9,49	9,47	9,47	9,40	9,35	9,34	9,27	9,12	
Marktspanne ohne 7 % MwSt. (DM/kg SG)	p	5,68	5,78	5,65	5,48	4,84	4,81	5,56	5,71	5,39	5,39	5,81	5,99
		6,17	6,35	6,13	6,21	6,35	6,47	6,40	6,43	6,58r	6,65r	6,79	

MILCH - FETT - EIER⁵

*Kuhmilch (1000 t)	b	2156	2205	2031	2260	2317	2509	2412	2402	2271	2160	2178	2058
Anlieferung an die Molkereien		2185	2243	2013	2192	2349	2513	2367	2346	2274			
Fettgehalt der angelieferten Kuhmilch (in Prozent)	b	4,39	4,39	4,30	4,26	4,28	4,18	4,09	4,07	4,06	4,15	4,32	4,44
		4,41	4,34	4,33	4,31	4,29	4,19	4,11	4,08				
*Absatz der Molkereien (1 000 t)	b	451,8	477,5	434,0	457,5	491,8	460,7	457,2	476,7	433,8	456,4	462,0	430,2
Konsummilch ⁶		465,5	454,9	433,3	478,5	465,4	460,4	453,6	458,2	417,9			
Sahne (ohne saure Sahne)		47,3	44,2	38,8	48,0	50,2	50,3	46,8	46,9	40,0	45,4	46,6	41,6
		50,0	40,2	40,1	48,8	50,1	49,1	47,9	45,9r	41,5			

LG: Lebendgewicht. - SG: Schlachtgewicht. - 1) Gewogener Preisdurchschnitt auf bayerischen Schlachtviehgroßmärkten. - 2) Gemäß der 4. Durchführungverordnung zum Vieh- und Fleischgesetz, Warmgewicht. - 3) Berechnung: 1,43 kg LG = 1,0 kg SG. - 4) Siehe 1. Blatt der WIRTSCHAFTSZAHLEN. - 5) Alte Bundesländer. Berechnungsgrundlage: Agrarwirtschaft 30 (1981), S. 99 ff. - 6) Roh- standardisierte H- und Sterilmilch (teilentrahmt und entrahmt) ohne Buttermilch. - * 16 Bundesländer.

Bezeichnung (Maßeinheit)	Quelle	Dez. '96 Dez. '97	Jan. '97 Jan. '98	Febr. Febr.	März März	April April	Mai Mai	Juni Juni	Juli Juli	Aug. Aug.	Sept. Sept.	Okt. Okt.	Nov. Nov.
Erzeugung der Molkereien		40,6	41,6	35,9	35,4	41,3	42,5	39,0	38,4	32,3	31,3	34,0	31,0
*Butter (1000 t)		39,8	39,2	34,6	36,2	40,6	39,4	36,5	35,1	32,3			
Anfangsbestände (BLE, einschl. private Lagerhaltung)		15,7	6,4	4,2	1,6	0,1	0,9	4,2	14,2	20,3	23,2	21,2	18,0
*Außenhandel ¹ (ohne Lohnveredlung)	a	11,7	11,8	8,8	7,9	13,8	9,2	11,8	14,5	14,3			
Einfuhr		7,4	11,7	12,1	11,6	10,6	12,9	17,2	13,5	17,8	11,9	17,0	14,6
Ausfuhr		7,3	7,0	6,8	6,5	3,8	5,3	6,0	2,8	3,4	2,1	2,7	3,5
		3,3	4,8	3,5	2,6	5,8	2,0	2,6	4,2	2,7			
*Abgang zur Marktversorgung ² (vorläufig)	b	51,3	47,4	47,3	51,2	51,1	49,2	48,9	47,1	45,7	45,9	51,0	52,6
		53,4	43,7	41,5	43,8	44,8	43,3	42,7	41,8				
*Magermilchpulver (1000 t)		33,9	28,8	25,5	28,2	29,9	38,7	35,0	33,3	25,8	20,3	21,3	16,4
		30,5	27,0	21,2	21,2	31,4	37,4	34,3	30,2	26,2			
Anfangsbestände (BLE)		21,4	21,4	21,4	21,4	21,4	21,4	21,4	21,4	21,4	21,4	21,4	20,6
		20,2	18,7	17,6	17,6	17,6	21,2	26,9	35,0	38,8	41,4	42,4	
*Hart-, Schnitt- und Weichkäse (1000 t)		61,3	65,8	59,8	65,4	70,0	70,6	66,8	70,5	65,7	67,0	70,1	65,2
		68,6	70,1	63,8	67,0	71,4	71,4	69,6	70,2r	67,3			
*Außenhandel: Einfuhr	a	40,4	27,8	28,8	38,4	28,0	30,5	35,9	22,9	37,9	30,9	68,5	37,2
		31,4	39,7	37,7	34,6	34,3	25,4	32,7	30,9	28,2			
Ausfuhr		29,0	20,5	31,4	30,5	30,8	25,8	38,6	24,7	35,2	33,5	26,6	34,8
		27,8	33,3	27,0	27,2	40,5	24,5	35,6	26,6	25,5			
*Erzeugerpreis für Milch mit tatsächlichem Fettgehalt, ab Hof (DM/100 kg)	b	59,28	58,16	57,08	56,43	56,49	55,72	55,47	55,95	56,55	58,87	61,80	63,49
		62,18	60,44	60,03	59,50	58,96	58,26	57,91	58,73				
Großhandelseinstandspreise, Köln (DM/kg)	n	6,21	6,27	6,37	6,45	6,45	6,51	6,58	6,67	6,80	6,98	7,13	7,16
Deutsche Markenbutter		7,18	7,14	7,04	6,94	6,92	6,85	6,86	6,95	7,04	7,11	7,11	6,94
Deutscher Gouda, 5-6 Wochen alt, 48 % Fett i. Tr.	k	6,00	6,00	6,00	6,09	6,10	6,10	6,10	5,83	5,77	6,05	6,22	6,26
		6,26	6,26	6,26	6,26	6,26	6,26	6,26	6,26	6,26	6,26	6,26	6,26
*Verbraucherpreise		1,76	1,76	1,76	1,76	1,76	1,77	1,77	1,76	1,77	1,82	1,84	1,85
Dt. Markenbutter (DM/250 g)		1,86	1,86	1,86	1,88	1,91	1,91	1,91	1,91	1,92	1,91	1,91	
(Deutscher) Käse, Gouda jung		10,05	9,91	9,73	9,80	9,81	10,03	9,95	10,00	9,87	9,97	9,92	9,91
		10,03	9,84	9,99	9,92	9,92	9,80	9,87	9,75	9,67	9,72	9,63	
Vollmilch, 3,5 % Fett, standfeste Packung (DM/Liter)		1,18	1,18	1,18	1,18	1,17	1,17	1,18	1,18	1,18	1,17	1,17	1,17
		1,18	1,18	1,18	1,18	1,18	1,17	1,16	1,15	1,15	1,15	1,15	
*Speisefette ³ , Abgang zur Marktversorgung (1000 t) (vorläufig)	b	108,3	119,7	118,2	85,1	144,1	136,9	118,2	124,0	107,7	120,3	132,6	123,6
		118,6	126,3	101,3	118,7	117,8	107,0	117,9					
Einfuhrpreis pflanzlicher Öle (1991=100)	a	127,8	129,1	132,4	135,6	138,6	140,1	137,8	137,1	137,5	137,5	143,9	153,1
		149,8	156,1	160,2	169,1	172,4	174,1	166,9	167,7	163,1	159,3		
Verbraucherpreis für Pflanzenmargarine (DM/500 g-Packung) ³	k	1,43	1,43	1,39	1,42	1,40	1,37	1,41	1,38	1,35	1,37	1,35	1,31
		1,30	1,30	1,27	1,24	1,29	1,27	1,26	1,27	1,27	1,26	1,28	
Hühnereier (Millionen Stück)	b	803,9	794,9	735,3	819,7	786,0	779,4	792,7	797,1	801,2	798,5	812,9	799,6
*Erzeugung ⁴		816,5	813,8	769,4	875,5	832,2	809,4	777,4	805,3				
*Außenhandel (Schalencier): Einfuhr	a	594,2	245,7	633,2	443,3	409,6	435,6	298,1	321,2	305,3	305,3	620,8	289,3
		415,8	456,2	373,7	469,7	335,6	316,4	353,9	366,7	200,2			
Ausfuhr		80,7	42,4	39,7	43,0	64,7	81,4	80,7	78,2	73,2	147,2	53,1	64,4
		70,1	93,4	71,7	56,0	88,7	87,1	54,2	106,0	115,3			
Großhandelseinstandspreis, Köln Klasse A/4 (Pf/Stück) ⁵	n	20,3	19,9	20,3	19,8	15,9	15,3	15,1	16,4	16,7	17,9	18,2	18,8
		19,2	18,3	17,9	17,4	15,9	15,1	16,2	16,0	16,0	16,9	16,5	17,0
*Verbraucherpreis, Güteklasse A, Gewichtskl. 3 (DM/10er-Packung) ⁶	k	2,33	2,33	2,20	2,20	2,07	1,93	1,88	1,84	1,88	1,88	1,91	1,90
		1,98	1,98	1,96	1,93	1,81	1,71	1,65	1,70	1,68	1,70	1,69	

GEMÜSE - OBST - ZUCKER⁷

*Einfuhrmengen (1000 t): Gemüse frisch, getrocknet od. einf. zubereitet	a	291,1	232,9	270,1	291,4	331,5	299,1	251,1	211,8	225,8	221,7	233,6	
		250,0	278,3	287,7	290,0	344,2	325,1	295,8	280,7	229,3			
Obst und Südfrüchte zus., frisch, getrocknet oder einfach zubereitet		444,0	405,3	462,3	359,0	420,3	413,7	393,4	487,4	432,8	560,5	498,3	
		382,6	436,3	465,0	355,4	395,3	366,1	354,4	494,2	459,5			
Einfuhrpreise (1991=100)	a	93,2	116,2	106,5	109,4	99,0	86,7	81,7	79,0	79,7	86,6	81,9	86,9
Frischgemüse		96,5	113,2	113,5	106,9	102,8	97,2	80,0	75,0	73,0	77,2		
Frischobst und Südfrüchte		91,7	97,2	99,4	101,7	101,6	99,9	102,2	101,4	105,4	109,3	110,4	108,2
		108,5	108,8	108,7	106,5	106,4	109,3	109,1	109,0	105,2	102,3		
Zucker:	o	175,0	230,5	211,7	209,7	245,2	225,5	261,7	252,8	233,5	295,6	251,9	226,0
*Verbrauch (1000 t WW)		191,8	218,2	200,4	233,3	226,3	228,8	251,8	249,5	226,4	244,7		
Erzeugerpreise (DM je dt): Grundsorte, Kategorie 2 ⁸	a	137,80	138,09	138,52	138,52	138,52	138,52	138,52	138,52	138,37	138,52	139,81	139,81
		139,95	141,10	141,25	141,25	141,25	141,25	141,25	141,25	141,25	141,25	140,25	
Tagespreise Warenbörse London ⁹ : Weißzucker fob europ. Häfen	m	47,7	49,1	51,6	52,5	53,5	54,9	56,8	59,5	63,6	57,3	52,6	52,8
		53,4	54,1	51,1	49,2	46,5	46,9	46,6	46,2	45,8r	37,7		
Rohzucker cif Großbritannien		40,7	41,9	44,3	46,1	47,1	46,2	48,0	49,0	52,3	49,3	48,6	50,2
		52,5	50,5	46,9	43,6	42,7	40,1	35,8	38,1	37,0	30,4		

BLE: Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung. - WW: Weißzuckerwert. - 1) Einschl. sonstige Butter (Produktgewicht) und Butterschmalz (Butterwert). - 2) Ohne Produktion in Erzeugerhaushalten (unbedeutend). - 3) Margarine (einschl. Halbfettmargarine), Speisefett und Speiseöl, Basis Reinfett. - 4) In Betrieben bzw. Unternehmen mit 3 000 und mehr Hennenhaltungsplätzen. - 5) Ab Jan. 1997 Klasse A/M. - 6) Ab Febr. 1997 Kl. M. - 7) Siehe 1. Blatt der WIRTSCHAFTSZAHLEN. - 8) In 50 kg-Säcken, einschl. Verpackung und Zuckersteuer, ab Werk, errechnet aus Index mit Basispreis 1991= 143,69 DM. - 9) Devisenumrechnung mit amtlichem Mittelkurs, Frankfurt am Main. - * 16 Bundesländer.

Nachrichten aus der Forschung

Gastaufenthalt von Prof. Dr. Stanley Thompson am Institut für Agrarpolitik und Marktforschung der Justus Liebig Universität Gießen.

Im Zeitraum von August 1998 bis Juli 1999 befindet sich Prof. Dr. Stanley R. Thompson, Ohio State University, am Institut für Agrarpolitik und Marktforschung der Justus-Liebig-Universität Gießen. Sein Aufenthalt wird im Rahmen des DFG-Gastprofessorenprogramm gefördert. Zusammen mit dem Gastgeber, Prof. Dr. Roland Herrmann, soll ein gemeinsames Forschungsprojekt zum Thema "Einflüsse einer Liberalisierung der Agrarmärkte auf die Stabilität der Agrarpreise" bearbeitet werden. Weiterhin bietet Prof. Thompson eine der Lehrveranstaltungen des Instituts in englischer Sprache an: „World Food Markets“.

Prof. Thompson ist seit 1990 Professor am Department of Agricultural Economics der Ohio State University, Columbus, OH und war von 1990 bis 1998 dessen Chairperson. Vor seiner Berufung an die Ohio State University war er von 1975 bis 1990 Professor am Department of Agricultural Economics der Michigan State University, East Lansing, und dort in den letzten Jahren auch Associate Chairperson. Prof. Thompson hat einen Doktorgrad von der Cornell University in Agrarökonomie.

Als international hervorragend ausgewiesener Forscher hat Prof. Thompson in seiner Karriere eine ganze Reihe von Auszeichnungen erhalten. Er ist Träger des „Quality of Research Discovery“-Preises der American Association of Agricultural Economists. Er war außerdem als Associate Editor des „American Journal of Agricultural Economics“ tätig. Von der australischen Regierung wurde Prof. Thompson als erster Visiting Fellow eingeladen, der zu zentralen Fragen der Agrarentwicklung arbeiten sollte. Prof. Thompson hat sich daraufhin ein Jahr in Canberra mit Forschungsfragen beschäftigt, die von besonderem Interesse für Australien sind.

Prof. Thompson hat in der Forschung eine große Zahl von theoretischen und empirischen Beiträgen in referierten wissenschaftlichen Zeitschriften vorgelegt. Besondere Erwähnung verdienen einerseits seine Artikel aus den 70er Jahren zur ökonomischen Analyse von Werbung und Gemeinschaftsmarketing. Insbesondere sein Aufsatz aus dem Jahr 1977 „Determinants of Milk Advertising Effectiveness“ (mit D. Eiler) im „American Journal of Agricultural Economics“ ist einer der einflussreichsten und meistzitierten Beiträge in der Werbungs- und Verkaufsförderungsliteratur. Später waren es primär seine Veröffentlichungen zum Risikomanagement, die vielfach Beachtung fanden und ihn zu einem gefragten Experten zu Fragen der Warentermin- und -optionsmärkte machten. Sowohl bei seinen Arbeiten zum Gemeinschaftsmarketing als auch zum Risikomanagement hat Prof. Thompson sehr eng mit privaten und öffentlichen Organisationen zusammengearbeitet. Daraus wird auch seine Orientierung deutlich,

wissenschaftliche Beiträge zu aktuellen ökonomischen Problemen zu liefern. In dem vorgesehenen Projekt an der Universität Gießen soll diese Tradition fortgesetzt werden.

Im Rahmen des Gastaufenthaltes am Institut für Agrarpolitik und Marktforschung sind neben den reichhaltigen fachlichen Erfahrungen Prof. Thompsons auch seine Kenntnisse in der Leitung einer großen Forschungs- und Ausbildungseinrichtung sowie seine umfangreiche Lehrerfahrung eine Bereicherung. Die von S.R. Thompson gewünschte Integration in die Lehre des Institut gibt einer Vielzahl von Studenten und Mitarbeitern die Möglichkeit, Herrn Thompson näher kennenzulernen und stellt einen großen Gewinn für die Lehre in den Agrar- und Ernährungswissenschaften dar. Seine Vorlesung „Weltagrarmärkte“ hat regen Zuspruch.

Das Forschungsprojekt, dem sich Prof. Thompson in Gießen zuwendet, ist von großer Aktualität. Zunehmend beeinflussen internationale Handelsabkommen und somit die internationalen Rahmenbedingungen der Wirtschaftspolitik die Entwicklung des Agrarsektors. Bestehende Zollunionen und Freihandelszonen sowie deren Erweiterungen sind Beispiele dafür. Nach den Vereinbarungen der Uruguay-Runde des GATT ist außerdem ein Ziel, daß auf vielen Agrarmärkten eine stärkere Anpassung der Industrieländer an Weltmarktbedingungen erreicht wird. Vor diesem Hintergrund ist der Hauptgegenstand der geplanten Forschungs Kooperation, die Konsequenzen einer Liberalisierung der Agrarmärkte für die Stabilität der Agrarpreise in Industrieländern herauszuarbeiten. Ziel des Projektes ist es dabei, zu zeigen, wie die Wirkungen einer Liberalisierung auf die heimische Marktstabilität und den Wohlstand vom Liberalisierungsgrad, der Marktstruktur und der Auswahl von Kompensationsinstrumenten in der heimischen Agrarpolitik abhängen. Die Analyse bezieht sich primär auf die Veränderungen an den Europäischen Agrarmärkten.

Für den Standort Gießen war bei der Konzipierung des Gastaufenthaltes entscheidend, daß die Projektpartner sehr ähnliche Forschungserfahrungen und -interessen aufweisen und die gemeinsame Konzeption des Forschungsvorhabens damit einfach war. Sowohl Prof. Thompson als auch Prof. Herrmann haben sich in der Vergangenheit in verschiedenen Arbeiten Fragen der Modellierung und der Instabilität von Märkten sowie der Bewertung von Stabilisierungsinstrumenten auf Agrarmärkten gewidmet. Neben den Projektpartnern weist ein weiterer Kollege in Gießen, Prof. Dr. P.M. Schmitz, umfangreiche Forschungserfahrungen im Arbeitsgebiet des Forschungsprojektes auf.

Prof. Thompson ist am Institut für Agrarpolitik und Marktforschung der Universität Gießen, Senckenbergstraße 3, zu erreichen unter Tel.-Nr.: 0641/99-37022 oder unter seiner e-mail-Adresse: Stanley.Thompson@agr.uni-giessen.de.

Quellenverzeichnis der WIRTSCHAFTSZAHLEN -199-

Die Kennung (kleiner Buchstabe) ist jeweils in der Vorspalte (unter „Quelle“) angegeben.

Kennung	Quelle	Kennung	Quelle
a	Statistisches Bundesamt, Wiesbaden: Fachserie 3, Reihe 4.2, 4.3.1 und 4.4. - Fachserie 4, Reihe 2.1, 3 und 8.2. - Fachserie 7, Reihe 1 und 2. - Fachserie 17, Reihe 1, 2, 7 und 8. - „Wirtschaft und Statistik“ - „Statistischer Wochendienst“. - Presseberichte und Auskünfte.	h	Kraftfahrt-Bundesamt, Flensburg.
b	Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Bonn: „Statistischer Monatsbericht“, Spezialberichte und Auskünfte.	i	Statistisches Amt der Landeshauptstadt Hannover.
c	Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main: „Monatsberichte der Deutschen Bundesbank“.	k	Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle für Erzeugnisse der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft GmbH (ZMP), Bonn; (bzw. nach Berichten zusammengestellt).
d	HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung, Hamburg.	l	Zusammengestellt nach „Ernährungsdienst“, bzw. „Agrarzeitung ERNÄHRUNGSDIENST“, Frankfurt am Main.
e	FAO, Rom: „Food outlook“.	m	„F. O. Lichts Europäisches Zuckerjournal“, Ratzeburg.
f	Statistisches Amt der EG, Luxemburg.	n	Zusammengestellt nach amtlichen Preisberichten der Rheinischen Warenbörse zu Köln und Krefeld.
g	International Grains Council, London: „Grain Market Report“.	o	Zusammengestellt nach Berichten der Wirtschaftlichen Vereinigung Zucker e. V., Absatz-Abteilung, Bonn.
		p	Berechnungen und Vorschätzungen vom Institut für landwirtschaftliche Marktforschung (IfM) der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL)